

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im September: 2. Woche M. 600 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehe 600000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100000 M. = Girokonto N. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountge., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 70 000.—, auswärts M. 90 000.—, Reklamezeile 180 000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 90 000 M. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachahmung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 216

Freitag 179

Wildbad, Samstag, den 15. September 1923

Freitag 179

58. Jahrgang

### Politische Wochenschau

Der Betrieb der hohen Politik scheint in der alten Welt neue Formen annehmen zu wollen, seitdem der Tonangebende in Europa, Herr Raymond Poincaré, auf den wundervollen, seiner Klasse übrigens sehr nahegelegenen Einschnitt gekommen ist, allsonntäglich in irgendeinem Nest Frankreichs die Denkmalsweihen durch Hejreden gegen Deutschland zu verschönern. Wenn Europa von Anfang an so gesehelt gewesen wäre, diese Sonntagsreden auf sich beruhen zu lassen, so hätte Poincaré es gewiß längst aufgegeben, sich bei jedem Gedankstein zu Gevatter bitten zu lassen. Aber die geschäftigen Nachrichtenbureaus aller Länder besüßten sich, die vom halbamtlichen Havasbureau ihnen übermittelten Sprüche allüberall zu verbreiten und die Spalten der Zeitungen zu füllen, wiewohl sie fast alle über einen Vesten geschlagen sind. Poincarés Sonntagsreden sind nicht mit den in England üblichen Bankettreden der Minister, etwa bei der alljährlichen Einsetzung des Londoner Oberbürgermeisters oder ähnlichen Anlässen zu vergleichen, sie sind vielmehr der Ausfluß eines Bedürfnisses nach gehässiger Geschwätzigkeit, und daß sie zu unerhörten politischen Bedeutungen gelangt sind, verdanken sie nur der geschickten Pressemache, in der die Pariser Politik stets Meister gewesen ist. Bismarck verschmähte das Fernreden; aber wenn er einmal es für nötig fand, im Reichstag Worte an das Ausland zu richten, dann hatte es Hand und Fuß, und alle Welt horchte auf, auch ohne Reklame. Das Reden ist Silber, die Tat ist Gold.

Nachdem nun aber einmal die Berichte über die Sonntagsreden eine stehende Erscheinung in den meisten deutschen Blättern geworden sind, mag es immerhin begründet erscheinen sein, ihre hohlerfüllten Entstellungen nicht in allwege unerwidert zu lassen. Für den Reichskanzler Dr. Stresemann kam noch der besondere Grund dazu, im Verlaufe seines Regierungsprogramms in Rede und Gegenrede Anknüpfungspunkte für Verständigungs-Verhandlungen zu suchen, auf die er angewiesen zu sein glaubt, nachdem die —ungegründeten— Hoffnungen auf englische Unterstützung so gründlich zu Wasser geworden sind. Die Stuttgarter Rede des Reichskanzlers hat bewiesen, daß er dem gewandten Poincaré an rednerischer Geschicklichkeit gewachsen ist; die Gelegenheit, die Poincaré ja doch immer herausfordern wollte, einen deutschen Gegner im Redekampfe zu „tunten“, wird er bei Stresemann nicht finden. Des Reichskanzlers Rede vom 2. September hätte Poincaré vielmehr in Verlegenheit bringen können, wenn er eben nicht Poincaré wäre. Als „Sieger“ kann er sich das erlauben. Am 9. September schickte er sich an, vor den Denkmälern in Damouillers und Haudouville dem Reichskanzler auf dessen neues Angebot, den deutschen Privatbesitz für die Kriegsschädigung in Pfand zu geben, zu antworten. Mit Genugtuung glaubte er feststellen zu dürfen, daß der neue Reichskanzler endlich den Ton gefunden habe, der dem Besiegten dem Sieger gegenüber ziemt. Um so unzufriedener war er mit dem Angebot. Mit bewusster Unwahrheit behauptete Poincaré, der „deutsche Besitz“ sei laut Friedensvertrag ohnehin auf die Kriegsschädigung verpfändet. Stresemann bietet nichts Neues, kein Mehr. Frankreich ziehe vor, den Spähen, d. h. das Rheinland und das Ruhrgebiet, fest in der Hand zu halten, als auf die Taube auf dem Dach und auf bloße Versprechungen sich einzulassen. Von Verhandlungen könne überhaupt nur die Rede sein, wenn der verfluchte passive Widerstand in aller Form aufgehoben sei.

So ganz wörtlich sind Poincarés Worte meist nicht zu nehmen, und er ließ in dieser Woche durch amtliche und nicht-amtliche Personen — unter letzteren spielte ein gewisser Herr Professor Haguenin aus Paris eine besonders wichtige Rolle — in Berlin eifrig „Vorerhandlungen“ führen. Die amtlichen Kreise in Berlin bewahrten tiefstes Stillschweigen, halbamtlich wurden sogar das „Gerücht“ von Verhandlungen bestritten. Die Pariser Zeitungen erzählten aber die Sache brühwarm. Ein Glück für uns, daß es eine Pariser Presse gibt. So erfährt man wenigstens etwas von den Geheimnissen des Regierens, wenn auch gewöhnlich viel Made drum und dran hängt. Wie weit die Vorerhandlungen gediehen sind, wissen wahrscheinlich die deutschen Eingeweihten selbst nicht, und aus Paris erfahren wir nur soviel, daß man dort immer noch nicht befriedigt ist — und es nie werden wird, so lange Deutschland sich nicht ordnungslos unterwirft. Reichskanzler Stresemann hielt es aber für geraten, einige „Irrtümer“, die dem Herrn Poincaré in Damouillers wieder unterlaufen sind, richtigzustellen. Er wählte dazu einen Empfang der Berliner Zeitungsteleute im Presseamt am 12. September. In höflicher Form mochte er Poincaré darauf aufmerksam machen, daß nach dem Friedensvertrag nur das deutsche Staats Eigentum verpfändet ist. Wenn also auch das deutsche Privateigentum in Pfand gegeben wird, so geht dieses Angebot, an sich eine unerhörte Maßnahme, weit über den Vertrag von Versailles hinaus.

### Tagespiegel

Frankreich hat trotz des Wirtschaftsgarantieangebots des deutschen Reichskanzlers daran fest, daß Deutschland kapitulieren muß.

Die Preisbildung auf Grund einer willkürlichen Goldmarkrechnung, wobei die Goldmarkpreise viel höher angesetzt werden als im Frieden, treibt vollends zur Katastrophe. Auf allen Gebieten des Warenhandels finden ungeheure Preiserhöhungen statt. Am Montag wird zudem eine Erhöhung der Marktbrotpreise um 430 Prozent eintreten, so daß das Kilo Marktbrot 1 Million M. kostet.

In Seuthen und Bresden kam es zu schweren Zerstörungen.

Die Vorkonferenz hat in einer Note die Rücknahme des Art. 23 bis zum 27. September gefordert. Italien ist damit einverstanden. Das bedeutet die Lösung des griechisch-italienischen Konflikts.

In Spanien hat die Militärpartei gesiegt, die eine Unterdrückung der revolutionären kommunistischen und separatistischen Machenschaften fordert. Das Kabinett ist zurückgetreten.

Und dieses Privateigentum ist noch ein greifbarer Wert, das Staats Eigentum aber ist — nichts mehr, sagte der Reichskanzler. Auf jeden Fall würde Frankreich mit dem neuen Angebot kein schlechtes Geschäft machen und es würde die deutsche Gegenforderung der Befreiung des Rheinlands und des Ruhrgebiets rechtfertigen. Von führenden Männern der deutschen Wirtschaft, fügte der Reichskanzler hinzu, seien ihm solche Zusicherungen gegeben worden, daß er seinen Vorschlag als eine ernste Grundlage bezeichnen dürfe, die Verhandlungen mit Frankreich in verhältnismäßigem Sinn zu führen, wozu man auf deutscher Seite bereit sei.

Nun hat Poincaré wieder das Wort, und da es in Frankreich noch drei ohne Siegesdenkmal geben soll, dürfte die passende Gelegenheit bald gefunden sein. Vorläufig hat die Pariser Presse das Wort genommen: Alles gut und schön, aber mit Versprechungen läßt sich keine französische Regierung abgeben. Deutschland hat sich zu unterwerfen und nicht Bedingungen zu stellen; Frankreich wird im Ruhrgebiet und am Rhein bleiben, bis bezahlt ist. So etwa wird Poincaré das nächste Mal auch sprechen.

Was nun die Verhandlungen anlangt, so ist sich die Reichsregierung ohne Zweifel darüber vollkommen klar, daß größte Vorsicht geboten ist. Im „Echo de Paris“ stand dieser Tage zu lesen, die gegenwärtige Lage des Deutschen Reichs habe eine überraschende Ähnlichkeit mit den Ereignissen, die sich im Oktober 1918 abspielten. Das Reich sei damals gezwungen worden, mitten im Revolutionswahn die Waffen niederzulegen, und alles lasse darauf schließen, daß diese erste Erfahrung in allen Einzelheiten sich jetzt wiederholen werde. Für die französische Politik werden die entscheidenden Stunden andrehen, auf die man in Frankreich seit dem 11. Januar gewartet habe. Frankreich sei gerüstet, daraus den größten Vorteil zu ziehen. — So denkt man in Frankreich von den Verhandlungen. Reichskanzler Stresemann hat aber gewiß nicht vergessen, was er als Abgeordneter im Reichstag sagte, als es sich um die Unterzeichnung des Friedensvertrags handelte: „Eins steht fest: wir sind vielleicht verloren, wenn wir diesen Frieden nicht unterzeichnen; aber wir sind sicher verloren, wenn wir ihn unterzeichnen!“

Gewiß, so lange der feindliche Wurm an des Reiches Fleisch im Westen nagt, kann unsere Wirtschaft nicht mehr gedeihen. Aber ebenso gewiß ist es, daß wir den Wurm durch keine Verhandlungen und keine Angebote abschütten können, sie seien denn selbst beract, daß sie uns den Tod bringen müssen. In den besetzten Gebieten sieht man denn auch, von gewissen kleineren Kreisen abgesehen, solchen Verhandlungen durchaus zweifelnd oder ablehnend gegenüber, wie ein Artikel des Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen, Johannes Breddemann, in der „Köln. Zig.“ darzut. Was wir dem Feind zu viel bieten, wird uns zum Verderben gereichen. Und im Ausland scheint man der Meinung zu sein, daß die neuen deutschen Angebote schon zu weit gegangen seien. Anders ist es kaum zu erklären, daß der Dollar am 12. September an der New Yorker Börse auf 125 Millionen Mark stieg. Die schwebende Schuld des Reichs dürfte sich etwa um 1500 Billionen herum bewegen; bei einem Goldbestand der Reichsbank von ungefähr noch 520 Millionen Goldmark würde der Dollarkurs mit etwa 15 Millionen Papiermark überhöchstlich bewertet sein. Englische und amerikanische Blätter haben rund heraus gesagt, daß die deutsche Finanzpolitik kein Vertrauen mehr

erwecke; der Reichskanzler und der Finanzminister haben selber erklärt, daß die Papiermark keinen Wert mehr habe. — Man sieht, wie derartige Versicherungen verantwortlicher Stellen von übermüdeten Leuten gleich umgemünzt werden. Die Pariser Börse hat mit Freuden die Gelegenheit wahrgenommen, die Reichsmark vom Börsenlurszettel ganz zu streichen. Für England kommt noch der besondere Grund des Argers darüber hinzu, daß die jetzige Reichsregierung gewissermaßen ohne Englands Erlaubnis mit Frankreich unmittelbar sich verständigen und den passiven Widerstand aufgeben will. Es mag etwas Wahres daran sein, daß in der englischen Politik sich ein Umschwung vollzieht und daß die „Diehards“ Oberwasser bekommen, die sich mit Frankreich „in alter Waffenbrüderschaft“ verständigen wollen, um von dem Segen des Ruhrgebiets nicht ausgeschlossen zu werden. Am 21. September soll Baldwin eine Begegnung mit Poincaré in Paris haben; von da an werden wir wissen, wie der Haß läuft. Vielleicht sind die Tage der Präsidentschaft Baldwins schon gezählt.

Wenn sich aber auch die außenpolitischen Verhandlungen vielleicht noch lange hinziehen, im Innern muß die Geld- und Arbeitsarbeit, soweit es unter dem kühnen Druck möglich ist, unverzüglich in Angriff genommen werden. Wenn einmal der Dollar auf 125 Millionen steigt, wenn infolgedessen ein Pfund Butter, wie von der Berliner Warenbörse gemeldet wird, im Großhandel 25 Millionen kostet, wenn ein Ei zu 1 1/2 Millionen begehrt ist, ein Pfund Mehl 3 1/2 Millionen, ein Pfund Fleisch über 12 Millionen gilt, dann ist Feuer unter dem Dach. Das sind einfach russische Zustände. Freilich wird man im Innern nicht geringerer Vorficht und Umsicht zu Werke gehen müssen, als in den Verhandlungen mit dem ausländischen Feind. Und ob man da überall das Richtige getroffen hat, erscheint doch fraglich. Für die Zwangsverfassung der Devisen und des Edelmetalls, gemünzt oder ungemünzt, ausländisch oder inländisch, ist in dem Geheimrat Fellingner ein eigener Diktator aufgestellt. Wünschen wir ihm Erfolg. Die Errichtung einer Goldnotenbank ist beschlossene Sache; bis zur wirksamen Betätigung ist aber immer noch ein Schritt, und zwar kein kleiner, denn wie soll man eine „Goldwährung“ einführen ohne Gold? Jedenfalls wird bis dahin noch manche Billion die Notenpresse verlassen. Die Papiermark soll ja nicht aus der Welt geschafft werden, das wäre so schnell auch gar nicht möglich, sondern sie soll vielmehr „gestiftet“ werden. An den Preisen wird man sehen, wie weit das gelingt. Was nun aber die vom Reichstag mit Hurra-Entscheidung bewilligten „Notsteuern“ von 283 Billionen betrifft, so hat man im praktischen Leben schon ein dickes Haar darin gefunden. „Brutale“ Steuerpolitik ist schon recht für Wucherer, Schieber und Spekulanten, im übrigen ist sie kein Liebel. Uns sind Fälle bekannt, wo verhältnismäßig kleine Landwirte 6 Monate je 50 Millionen Mark Betriebssteuer oder „Landabgabe“ zahlen sollen. Das ist eine glatte Unmöglichkeit. Die Leute sind ruiniert, namentlich wenn sie bei Veräumung des Zahlungstags noch unerhöht hohe Zinsen bezahlen sollen. Sie müssen Rindvieh und andere Betriebsmittel verkaufen, wenn sie das Geld aufbringen sollen, also das weggeben, was sie verkaufen sollen. Diese „brutalen“ Steuern haben eine Stimmung erzeugt, über deren Ernst man sich nicht täuschen sollte. Kein Diktator, und wäre es Herr Roske, der nur einem ungeheuren Gerücht dafür in Bereitschaft gedacht sein soll, vermöchte den Unwillen zu meistern. In Bayern lehnt man sich gegen die Notsteuern bereits offen auf. Es wird notwendig sein, einzelne Bestimmungen dieser Steuererlasse auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen, was übrigens der Reichskanzler bereits anerkannt hat.

Niemand hat ein Recht, sich dem Mittragen an der Reichslast und der Mitarbeit an der Wiederaufrichtung zu entziehen. So ungefähr drückte sich Dr. Stresemann aus. Daher sollen nach seiner Erklärung in der Verwaltung durchgreifende Sparmaßnahmen eingeführt werden. Und um die Vorenergie zu steigern, woran alles hängt, soll auf eine höhere Kraftentfaltung unter Aufhebung des Gesetzes über den achtstündigen Arbeitstag hingewirkt werden. Das ist nun aber gerade der heiße Brei, um den man bisher vorsichtig herumgegangen ist. Der Berliner „Vorwärts“ erklärte, an dem Gesetz werde die Arbeiterschaft nicht rütteln lassen. Von dieser Seite könnten Schwierigkeiten entstehen, die den Bestand der Großen Koalition in Frage stellen würden.

Mit Recht verlangte der Reichskanzler wiederholt als Stütze und Grundlage aller Besserung die Rückkehr des deutschen Volks zu Treu und Glauben, zu Sitte und Einfachheit, Fleiß und Sparsamkeit. Aber wie ist es dem? Die zuverlässigste Führerin zu diesen alten deutschen Tugenden ist doch die Religion, und diejenigen, die berufen sind, die Religion im Volk zu hegen und zu pflegen, haben sich auch immer als erprobte wahre Freunde des Volks in guten und bösen Tagen erwiesen. Wie stimmt es mit dem Wunsch des Kanzlers überein, wenn man heute in manchen deutschen Ländern erleben muß, daß die Pfarrer geradezu am Hunger-

tuch nagen, daß sie außerhalb ihres Kirchenamts vielfach die schwerste körperliche Arbeit in niedrigster Stellung leisten müssen, um nur notdürftig das Leben zu fristen. Und doch wollen sie dabei unverdrossen und mit Hingebung der letzten Kraft ihres Amtes, selbst mühselig und überaus beladen, in der Gemeinde zu helfen und zu trösten. Diese Seelengröße allein ist schon eine volkrehaltende, staatserbaltende Kraft, die es wohl verdienen würde, daß der Staat sich ihrer mehr annähme, als es leider so vielfach der Fall ist. Es ist ungeheimt, den Verfall der Sitten anzuklagen und die Hüter der Sittlichkeit darben und verderben zu lassen. Hierin Wandel zu schaffen, wäre ein Verdienst des Reichskanzlers, das wirksamer wäre als der strengste Diktator.

## Bom Ruhrkrieg

### Meuterei französischer Truppen

Henne, 14. Sept. Ein Teil der auf der Fregate „Julia“ in Bantua untergebrachten Mannschaften des 17. französischen Jägerbataillons meuterte. Sie warfen die Schilderhäuser um, zerschlugen die Stacheldrahtverhau und warfen die Gewehre weg.

Wie aus Kar nag bei Dortmund erst jetzt berichtet wird, artete dort am 8. September eine Schlägerei zwischen belgischen Soldaten in eine Schießerei aus. Eine Anzahl Soldaten wurde teilweise sehr schwer verletzt. Von der Bevölkerung, die in die Häuser flüchtete, erlitt niemand Schaden.

### England wünscht keine deutsch-französischen Sonderverhandlungen

London, 14. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es sei nicht zu verstehen, wie von Paris aus verbreitet werde, die britische Regierung habe der deutschen Reichsregierung angetragen, mit Frankreich besondere Verhandlungen anzuknüpfen. Im Gegenteil haben Baldwin und Curzon immer wieder betont, daß die Entschädigungsfrage alle Verbündeten angehe. Es sei klar, daß Poincaré zu allererst die bedingungslose Unterwerfung Deutschlands fordere.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Wenn Deutschland sich bedingungslos ergäbe, würde die Regierung Stresemann innerhalb weniger Tage gestürzt werden. Es sei zweifelhaft, ob irgend ein anderer, der Stresemanns Nachfolger werde, unter diesen Umständen länger als einige Wochen im Amt bleiben werde.

Der „Daily Herald“ glaubt, daß Poincaré versuche, in Deutschland eine Revolution hervorzurufen in der Hoffnung, daß dann eine kommunistische Regierung nachgiebiger sein werde.

## Neue Nachrichten

### Gegen die Steuerfabrikation

Berlin, 14. Sept. Wie verlautet, ist eine Verordnung zu erwarten, die die Aufforderung zur Nichtbezahlung von Steuern und die Steuerhinterziehung, ferner die Aufforderung zur Zurückhaltung von Lebens- und Futtermitteln unter schwere Strafe stellt.

### 6 Billionen tägliche Erwerbslosenunterstützung

Berlin, 14. Sept. Im Ausschuss des Reichsrats wurde festgestellt, daß die Zahl der Erwerbslosen in den zwei Monaten vom 1. Juli bis 31. August von 185 000 auf 300 000 gestiegen ist und eine weitere gewaltige Steigerung in nächster Aussicht steht. In der laufenden Woche haben die täglichen Reichsunterstützungen bereits die Höhe von 6 Billionen erreicht. Der Ausschuss beschloß, die Regierung aufzufordern, so schnell und nachdrücklich als möglich die produktive Erwerbslosenfürsorge durchzuführen und der weiteren Stilllegung von Betrieben entgegenzuwirken. Der Reichsrat erklärte sich mit der Verdoppelung der Lohnsteuer einverstanden. In Sachsen soll stellenweise die Hälfte aller Betriebe stillstehen. Die Betriebsstilllegung und die Arbeitslosigkeit ist zum Teil eine Folge der Rohstoffsteuern. Was diese Steuern einbringen, geht an Verwaltungskosten und Erwerbslosenfürsorge wieder drauf oder noch viel mehr. Da können die Reichsfinanzen niemals auf einen grünen Zweig kommen, und wenn man noch so

viel neue Steuern einführt. Ebenso grundverfehlt ist die Art der Erwerbslosenfürsorge, die das Reich seit 14 Jahren ungeheure Summen kostet und die vielfach nichts ist als eine Staatsprämie auf das Nichtsein. Endlich scheint man dahinter zu kommen, daß die richtige Fürsorge nicht in der Verteilung möglichst großer Unterstützungsgelder, sondern in der Schaffung geeigneter Arbeitsmöglichkeiten besteht, wobei es allerdings nicht immer ohne Zwangsmaßnahmen abgehen wird.

### Teuerungskrawalle

Dresden, 14. Sept. In der ganzen Woche haben in Dresden schwere Ausschreitungen der Erwerbslosen, die von Heßern aufgewiegelt waren, stattgefunden. Die Schutzpolizei mußte öfters mit blanker Waffe vorgehen. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. — Die Kommunistische Partei hat an die Regierung das Ultimatum gestellt, das Versammlungsverbot aufzuheben, die Umzüge zu gestatten und alle an den Zusammenstößen beteiligten Offiziere und Mannschaften der Landespolizei bis 15. September zu entlassen, andernfalls werde die Regierung gestürzt werden. — Die Sozialdemokratische Partei hat einschließend der Kommunisten, die sie bisher unterstützt hatten, nur eine kleine Mehrheit gegenüber den bürgerlichen Parteien.

Auch in Beuthen (Oberschlesien) sind Unruhen ausgebrochen. Die Ladengeschäfte wurden von der Menge gezwungen, zu billigen Preisen zu verkaufen. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden drei Personen erschossen, vier verletzt.

### Streik der Bankbeamten

Leipzig, 14. Sept. Die Beamten der Leipziger Banken sind gestern in den Streik eingetreten.

### Wichtige Beratungen in Bayern

München, 14. Sept. Die Regierungsparteien des Landtags hielten gestern eine dreistündige Besprechung, an der das gesamte Kabinett teilnahm, über die politische Lage im Reich und in Bayern.

Die sächsische Regierung beabsichtigt, laut „M. N. N.“, den früheren bayerischen kommunistischen Landtagsabgeordneten Graf, der jetzt zur sächsischen Sozialdemokratie übergetreten ist, als „Mitarbeiter“ in die sächsische Gesandtschaft in München abzugeben. Die bayerische Regierung wird Graf ablehnen, da in der Entsendung eine Herausforderung Bayerns zu erblicken sei.

### Der Militärputsch in Spanien

Paris, 14. Sept. Havas berichtet weiter über den Militärputsch in Barcelona: General Primo de Rivera hat die Nacht an sich gerissen und die Gouverneure der Provinz Katalonien abgesetzt. In Barcelona hat General Gossada die Regierungsgeschäfte übernommen. Die Zivilbehörden wurden beurlaubt und der Belagerungsstand verhängt. Der Führer der Bewegung soll der Marques de Estella sein. Die Truppen in Saragossa und Sevilla scheinen sich angeschlossen zu haben, Madrid ist zweifelhaft. Die Bewegung richtet sich nicht gegen den König, der heute aus der Sommerresidenz nach Madrid zurückgekehrt ist. Das Ministerium ist zurückgetreten.

Der Putsch ist gegen das neue liberale Ministerium und die Mehrheit des Abgeordnetenhauses gerichtet. Der Grund liegt in dem Unwillen des Heeres, daß Regierung und Parlament die militärische Unternehmung in Marokko immer mit so unzureichenden Nachmitteln ausgerüstet haben, daß die Truppen gegen die (von Frankreich) sehr gut bewaffneten Rifstämme nichts ausrichten konnten und wiederholt empfindliche Schläge erlitten. Die Militärregierung verlangt, daß der König sich von den jetzigen Ministern und den sich tendierenden liberalen Politikern trenne.

### Poincaré bei den Fischern

Paris, 14. Sept. Poincaré ist nach Boulogne am Meer abgereist, wo er Festlichkeiten der Fischer bewahren wird.

### Gegen Baldwin — für Lloyd George

Paris, 14. Sept. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ läßt sich aus London melden, in englischen politischen Kreisen werde dafür Stimmung gemacht, daß Lloyd George wieder Erstminister werde. Baldwin

sei vollkommen unfähig; England habe viel an Einfluß und Ansehen verloren, seit Lloyd George zurückgetreten sei.

### Frankreichs Ehrenlohn

Berlin, 14. Sept. Nach der Zusammenstellung eines Blatts sind seit dem 11. Januar 1923 in den besetzten Gebieten 122 Deutsche getötet, 10 zum Tod, 5 zu lebenslänglichem Zuchthaus oder Zwangsarbeit verurteilt worden. Die übrigen Freiheitsstrafen betragen zusammen rund 1500 Jahre, die Geldstrafen 1652 Billionen Mark und 111 750 Franken. Von Haus und Hof vertrieben wurden 145 604 Deutsche, davon 131 036 ausgewiesen. Insgesamt wurden 173 Zeitungsverbote erlassen.

### Der Milliardenraub

Böhmum, 14. Sept. Die Franzosen raubten gestern 500 Milliarden Lohngehälter des Böhmumer Vereins.

### Explosion auf einer Franzosenzeche

Köln, 14. Sept. Vorgestern wurden auf der beschlagnahmten Zeche „Viktoria“ in Rauxel 40 im Franzosendienst stehende Arbeiter durch eine Explosion getötet. Auch der von den Franzosen als Geisel mitgeschleppte Obersteiger Schulle kam ums Leben. In einem andern Schacht derselben Zeche riß das Drahtseil des Förderkorbs, wobei 4 Arbeiter den Tod fanden.

## Württemberg

Stuttgart, 14. Sept. Brotpreiserhöhung. Mit Wirkung vom 17. September sind gemäß Beschluß der Reichsregierung die Verkaufspreise der Reichsgetreidestelle für das an die Kommunalverbände zur Marktbrotverfertigung gelieferte Getreide und Mehl annähernd um das Fehlfache erhöht worden. Da auch die sonstigen Unkosten bei Herstellung des Marktbrotts erheblich gestiegen sind, werden die Kommunalverbände die bisherigen Brotpreise je nach den örtlichen Verhältnissen erhöhen und zwar bis zu rund 420 Prozent. — Das Marktbrot dürfte demnach in Stuttgart auf etwa eine Million zu stehen kommen.

Der Milchpreis wurde für Erzeuger auf 950 000 Mark festgesetzt. Der Kleinverkaufspreis beträgt einschließlich städtischer Kosten und Handelsgeheim 1,7 Millionen Mark für das Liter; Magermilch 700 000 Mark.

Der Zuckerpreis beträgt für Kristallzucker 1 230 000 Mt., für Sandzucker 1 290 000 Mt. das Pfund. Auf Ausweise für Minderbemittelte wird in Stuttgart das Pfund zu 200 000 Mark abgegeben.

Wieder eine Bierpreisverdoppelung. Die Vereinigten Brauereien haben mit Gültigkeit vom 15. September ab folgende Bierpreisverhöhung beschloffen: 10prozentiges Lagerbier kostet im Faß pro Liter 4 Millionen und im Ausschank das Glas zu 0,3 Litern mindestens 2 Millionen; als Flaschenbier die Flasche von 0,5 Litern im Einkauf 3 Millionen, im Wiederverkauf über die Straße 3,5 Millionen und die 0,7 Literflasche im Einkauf 4,2 Millionen, und im Wiederverkauf über die Straße 4,8 Millionen. Spezialbier kostet im Faß pro Liter 5 Millionen und im Ausschank das 0,3 Literglas mindestens 2,5 Millionen; als Flaschenbier die 0,6 Literflasche im Einkauf 4,75 Mill. und im Wiederverkauf über die Straße 5,5 Millionen. Flaschenbier kostet beim Ausschank in Wirtschaften den höheren Betriebskosten entsprechend mehr.

Helmtuch aus dem Banat. Die Banatländer sind gestern statt um 8.57 Uhr im Sonderzug um Mitternacht hier eingetroffen. Sie sind voll Dank über die ausgezeichnete Versorgung im Banat und über den reichen Reiseproviant. In Budapest gab es einen Aufenthalt, weshalb ein halbtägiger Aufenthalt in Wien ausfallen mußte.

Cannstatt, 14. Sept. Todesfall. Geh. Hofrat Dr. Theodor B. L., der langjährige Inhaber und Leiter der bekannten B. L. Cannstatt für Hautkrankheiten, die er schon von seinem Vater ererbt hatte, ist im 76. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen.

Stuttgart, 14. Sept. Brand. Vergangene Nacht ist in Dürrenwangen eine Möbelfabrik abgebrannt.

Schramberg, 14. Sept. Ein reicher Bettler. Ein Mann wurde wegen Bettels und Verdachts des Diebstahls festgenommen und nach Oberndorf abtransportiert. Bemerkung:

## ... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Böcher 173

Aber der Stein des Anstoßes, als den Bouvier seinen künftigen Schwager von der ersten Begegnung an richtig einschätzte, und dessen ruhiges, scharfes Beobachten ihm jedesmal peinlich und unbequem gewesen war, wurde Bouvier ja nun aus dem Wege genommen, als Raymond Straßburg verließ. Es hätte Bouvier kaum etwas willkommen sein können!

Deswegen befand er sich jetzt auch in allerbesten Laune. Sein einziges Ziel war nun: Melusine durch erdrückende Liebenswürdigkeit völlig zu umgarnen, damit sie die Zustimmung gab; bei der morgigen Hochzeitsfeier ihres Vaters Alceste ihre Verlobung mit Bouvier bekanntzugeben zu lassen.

Dann war sein Ziel in wirklich greifbare Nähe gerückt! Dann war es ein leichtes, hier, als Gatte der liebreizenden Baronin Weiglin-Hammerloch, als eingebetretenes Mitglied der angesehenen Familie den leitenden Posten an einem großen Orchester zu erhalten, dem sich bald andere ehrenvolle Ämter im musikalischen Leben der Stadt hier angliedern würden — und selbstverständlich müßte man bei der ganzen hier jetzt herrschenden Stimmung ihn als Vollblutfranzosen ganz besonders zu hofieren! Die Hauptsache war nur: daß er durch die freiherrliche Familie von Hammerloch hier landete wurde, und er dadurch ganz andere Ansprache erheben konnte, als wenn er als einfacher Professor de musique über die Vogeln herübergekommen kam — — —

Er küßte seiner Braut zuerst die Hand, dann beachte er ihr einen Kuß auf die Stirne. O, er wußte, wie er sich zu benehmen hatte! Denn im dunklen Empfinden, daß Baron Alceste als geborener Edelmann einen scharfen Blick für die Eleganz anderer besaß, ließ Bouvier es sich besonders gelogen sein, in jede seiner Bewegungen den Hauch selbstverständlicher Eleganz und Vornehmheit zu geben. Man hauchte seiner Zukünftigen nur einen Kuß auf die Stirne! Nur ein aufgärer Bauerndürsch packte seine Liebste an der Schulter und gab ihr einen Schmah!

Über all den Besprechungen des Hochzeitsprogramms morgen habe ich es verstimmt, mich zu erkundigen, teure Melusine, welche Farbe deine Toilette morgen haben wird. Da ich die Ehre habe, dich als Cavalier d'honneur zu führen, möchte ich es dir mitteilen, dir ein Bouquet in den Farben deiner Toilette zu senden zu lassen!

„Rosa Chiffon! Duette hat den Wunsch geäußert, sämtliche Brautjungfern möchten in Rosa kommen.“

Welch köstlicher Anblick wird das werden! Also — rosa! Eh bien, ma chère, was ist selbstverständlich, als daß ich die ein Bouquet ganz aus rosa Rosen sende? Wenn es aus den Teichhäusern gibt: eh! La France-Rosen! Erinnerst du dich noch der La France, die ich dir damals im Garten meiner Großeltern zum Abschied pflückte?

O ja, wie genau entsann sie sich jener Augenblicke. Auch, daß im Reiche jener Rose noch Regentropfen geschwankt hatten, gleich zitternden Tränen! — — — Ja, gleich Tränen. Und wie dieser Vergleich sich gleich einer dunklen Ahnung über sie damals hatte legen wollen, — — — trotz des unendlich süßen Rausches, den sie neben ihm im Gartenhause unter seinem Gegenstande verlebte.

Sonderbar, daß diese Abschiedsstunde vor ihm damals jetzt so greifbar deutlich vor ihr wieder aufstieg! „Hab' ich nur deine Liebe — — — die Treue brauche ich nicht!“ Das war sein Lied damals gewesen.

O, Jean Paul Bouvier, wenn dieses nun dein Lebenslied in Wahrheit war? — — —

Am letzten Tage seines Bierfeins hatte Raymond sich nicht mehr darauf beschränkt, ihr gegenüber Andeutungen über Bouvier zu machen, sondern er ließ sie direkt Einblick in die Antworten der beiden Delektio nehmen. Leidenschaftlich hatte sie sich gegen die Verdächtigungen an Bouvier gewehrt! Mit verbissenem Jörn hatte Raymond es dann ausgegeben, sie aufzuklären. — — — So war der Abschied zwischen den Geschwistern ein ganz besonders trauriger geworden, weil er voll Mißverstehen, voll Trost, voll Empörung über ihren Eigensinn war: keine guten Absichten anerkanntes zu wollen.

Wahr ein Stachel war doch seit den Neuherungen von Raymond in ihr Leben geblieben. Ein Stachel, der sich immer tiefer in sie einnistete, und gegen den sie in ihrem immer noch leidenschaftlichen Liebesrausch dennoch vergeblich zu Waden versuchte! Ein aufsteigendes Mißtrauen wühlte in ihr.

Sie fuhr aus ihren Gedanken auf. Bouvier war inzwischen von Alceste an den großen Tisch herangewinkt, das Spitzentuch aufgehoben und ließ ihn einen Blick auf die düstigen Herrlichkeiten geben: „Betrachten Sie sich das genau, Bouvier! Damit sie in der Lage sind, meiner Cousine eine ebensolche Corbeille de mariage zu senden, wenn Sie Hochzeit machen!“

Das Lachen von Bouvier klang sichtlich gezwungen. Auf den ersten Blick sah man, daß alles im Korbe aus kostbarem Ma-

terial gewöhnt war. Mon Dieu, woher sollte das, der kleine Professor de musique aus einem französischen Provinznest dritten Grades, die Mittel haben, um einen so kostspieligen Hochzeitskorb zu senden? Aber mit seiner seelischen Nonchalance bewußte er sich selbst jogleich im Stillen. Wenn erst seine Verlobung mit Melusine veröffentlicht war, und es ging der baldigen Hochzeit zu, dann erhielt er in der ganzen Stadt als Schwagerlohn der Baronin Weiglin-Hammerloch Kredit in jedem Geschäft. Und später bezahlte er die Rechnungen für die ganze Ehe einfach von der Morgengabe, die er sicher von der alten Baronin in nicht zu knapper Weise für ihre Enkelin aus ihrer Privatkassette erhalten würde — — —

Gleich darauf empfahl sich Alceste. Alle möglichen Bedingungs-pflichten warteten noch auf ihn. Bouvier hielt es für einen geschickten Schachzug, sofort den ungeduldrigen, den brennenden Liebhaber zu markieren, der sich nur in Gegenwart des Vaters als Mann von Welt Reserve auflegte und nun nach ihren Rüssen dürste.

„O, wenn ich dir erst die Corbeille de mariage senden darf, Alceste! Das Schönste, was hier aufzutreiben ist, soll dich umhüllen! Du mein Entzücken! Wann wird das alles sein?“

Er hielt sie in seinen Armen. Sie schloß die Augen. Sie dachte an die heiße Sonne der Provence, an seine Heimat, wenn er sie mit so glühenden Zärtlichkeiten überhäufte! Er war unter ihren sengenden Strahlen ausgewachsen. Er hatte seit Kindheitstagen diese sengende Glut in sich aufgesogen.

Nach der Hochzeit wirst du mir deine Heimat zeigen, Jean Paul, nicht wahr? Ich sehne mich danach, die herrliche Provence kennen zu lernen. Du wirst mich deinen Eltern vorstellen — — —

Sonderbar, war es eine Folge von Raymonds Warnungen? Ganz deutlich fühlte sie jetzt eine Erschütterung in ihm aufsteigen. Die Erinnerung an seine Eltern war ihm nicht genehm! Die ganzen hochtrabenden Erzählungen von einer angesehenen Stellung seines Vaters als Universitätsprofessor seien Schwindel, hatte Raymond gewarnt, dergleichen seine Erzählungen von einer großen Villa mit Park am Fuße der Berge. Nach den Erkundigungen des Detektivs wohnte Monsieur Bouvier in der betreffenden Stadt in einem höchst bescheidenen einstöckigen Häuschen und hatte selbst nicht den Ehrgeiz, als etwas anderes zu gelten, denn ein schlichter Schulmeister einer kleinen Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

tenwert ist, daß er im Wert von einem goldenen Zwanzigmarkstück, 54 Mark in Silber und über 12 Millionen Mark Papiergeld war.

Der Gaspreis wurde auf 1 1/2 Millionen, der Strompreis auf 5 Millionen Mark erhöht.

Den 51. Sonntag zählte man am 14. September im Stuttgarter Tal.

**Ehlingen, 14. Sept.** Kommunistische Ausschreitungen. Gestern Abend kam es im Anschluß an eine in der Miensau-Vorstadt veranstaltete Werbeversammlung der Kommunistischen Jugend bei einem Zug durch die Stadt zu erheblichen Störungen der öffentlichen Ordnung. Bei der Festnahme einiger junger Burschen kam es zu Verhärtnissen gegen die Polizeibeamten, die schließlich von der Hiebmasse Gebrauch machten und in kurzer Zeit die Straßen säuberten.

**Tübingen, 14. Sept.** Gaunerglück. Auf dem Hof Einsiedel wurde für etwa 500 Millionen Mark Metall gestohlen. Als Täter ist der 23jährige Emil Necker von Gniebel und der 16 Jahre alte Heinrich Rehder von Rübigen ermittelt und verhaftet worden. Auf dem Transport hat Necker die Flucht ergriffen. Bei der Verfolgung hat ein Oberlandjäger ein Bein gebrochen. Necker entkam.

**Von der Alb, 14. Sept.** Die Ernte. Die Getreide- und Dehmernte ist geborgen. Die Vrofruchternte kann geradezu als glänzend bezeichnet werden. Gerste und Haber geben einen Durchschnittsertrag. Die Dehmernte ist nach der Menge besser ausgefallen, als erwartet werden konnte. Die Beschaffenheit des Futters ist vorzüglich. Die Kartoffeln stehen trotz der Trockenheit nicht schlecht und es ist ein befriedigender Ertrag zu erwarten, wenn mit der Ernte noch etwas zugewartet wird und keine Frühlöcher kommen.

## Baden

**Karlsruhe, 14. Sept.** Wie sich jetzt herausgestellt hat, fehlen an der Monstranz in der luth. St. Stephanspfarre sieben edle Diamanten, ebenso wurden aus einem Korb, der nur bei besonderen Gelegenheiten benützt wird, verschiedene Edelsteine ausgebrochen. Auch diese Diebstähle legt man dem Mesner Mayer zur Last, der wegen fortgesetzter Beraubung des Klingelbeutels vorige Woche aus seinem Dienste entlassen werden mußte.

**Mannheim, 14. Sept.** Die Mannheimer Polizei hat von der Ludwigshafener Polizei die Nachricht erhalten, daß am 16. September die Brücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen wieder geöffnet werde. Personen mit weißem Passivum können die Brücke passieren.

**Säckingen, 14. Sept.** Die Frau des Stifsmüllers, die unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen wurde, ist aus der Haft entlassen.

**Die Arbeitslosigkeit im badischen Handwerk.** Das badische Handwerk macht, wie das Handwerk und der Mittelstand überhaupt, zurzeit eine schwere Zeit durch. Die hohen Arbeitslöhne bedingen hohe Preise und diese üben wiederum ihren Einfluß auf den Geschäftsgang aus. Nirgends mehr wird, namentlich in den Städten, im Handwerk so gearbeitet. Schwer betroffen ist hauptsächlich das Maler- und Weißbindergerwerbe, das Tapezier- und das Polstergerwerbe und das Gewerbe der Schlosser und Hufschmiede. Massenhaft werden die Geschäfte entlassen und fallen der Erwerbslosenunterstützung zur Last. Auch die Schuhmacher mühen erhebliche Einschränkungen vornehmen. Wenn die kleinste Reparatur gleich Millionen kostet, dann spart jeder und behilft sich, wie er eben kann. Bewegliche Wagen kommen auch aus dem Friseurgerwerbe. Viele Männer rasieren sich heute selbst oder lassen wachsen, was wachsen will. Bei der fortgesetzten wahn sinnigen Geldentwertung werden auch viele Aufträge von den Bestellern einfach zurückgezogen.

**Einschränkung des Schnellzugverkehrs über den Schwarzwald.** Der Schnellzug 285 Basel-Karlsruhe wird am Montag, 17. Sept. und der Gegen Schnellzug 286 Karlsruhe-Basel in der Nacht vom Sonntag auf Montag letztmals ausgeführt.

**Die Tollwut in Baden.** Nachdem in Mergentheim, Dörl, Waghbach, Neunkirchen und Althausen tollwütige Hunde angegriffen worden sind, ist ein solcher auch in Schäftersheim erschienen, hat dort einen Hund angegriffen, der dann zwei Kühe und ein Pferd seines Herrn gebissen hat. Eine dieser Kühe ist an Tollwut verendet. Am 29. August kam ein fremder Hund nach Landenbach und biß einen Mann und zwei Kinder. Auch bei diesem Hund ist Tollwut festgestellt worden. Die drei gebissenen Personen befinden sich laut „Landzeitung“ bereits im Sanität für Infektionskrankheiten in Berlin.

## Notiales.

**Wildbad, den 15. Sept. 1928.**

**Kurplatzbeleuchtung und Konzert** fand gestern Abend zu Ehren der hier tagenden internationalen Eisenbahnervereinigung statt. Auch der Liederkranz Wildbad ehrte die Gäste durch Vortrag einiger Lieder in den Orchesterpausen, was allseitig dankbar begrüßt wurde. Das Beleuchtungsarrangement verriet einen sehr guten Geschmack: ruhig und vornehm. Fast ganz Wildbad samt Aurgästen war zugegen, um den schönen Abend zu genießen; hatte man doch die Empfindung, daß man sozusagen Saisonabschied feiere. Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle herzlich Dank dargebracht, den verehrten Gästen aber ein „Auf baldiges Wiedersehen!“ zugerufen. Möchten die gepflogenen Verhandlungen der internationalen Eisenbahnervereinigung den beteiligten Ländern zum Segen reichen!

**Die Schwierigkeiten der deutschen Gesangsvereine** in jetziger schwerer Zeit lassen natürlich auch den Liederkranz Wildbad nicht unberührt. Die richtige Pflege des deutschen Liedes kostet Geld, viel Geld. Die Vereinskasse weist aber schon lange Zeit eine trostlose Ebbe auf, sodas die Vereinsleitung sich genötigt sieht, den Beitrag für aktive und passive Mitglieder den Bedürfnissen der Zeit entsprechend zu erhöhen. Ein Sänger des Liederkranzes erlaubt sich deshalb, an alle Freunde des deutschen Liedes, insbesondere aber an die passiven Mitglieder, zu appellieren, sie möchten den Verein tatkräftig unterstützen, denn die Mehrzahl der Sänger sind reich an gutem Willen und an idealer Liebe zum deutschen Liede, aber arm an zeitlichen Mitteln und können die Not der Zeit für den Verein nicht allein tragen. Daß der Liederkranz Wildbad jederzeit bereit ist, sich den Aurgästen und der Einwohner-

schaft mit voller Kraft zu widmen, hat er gestern Abend wiederum bewiesen, indem er sich der Badoerwaltung freiwillig zur Verfügung stellte. Die hochherzigen Stifter unter den Freunden des deutschen Liedes scheinen leider auch völlig ausgestorben zu sein.

**Die außerordentliche Generalversammlung des Begräbnisvereins** am letzten Montag war im Hinblick auf die Zahl der Mitglieder mäßig, aber mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse gut besucht. Besonders erfreulich war das Interesse der Frauenwelt, sogar des hohen Alters, das Vertrauen in die Vereinsarbeit und die Einmütigkeit im Verlaufe der Versammlung. Der Umlagefuß wurde den Zeitverhältnissen angepaßt und bei einem Dollarstand von 50 Millionen auf 50000 Mark für jeden Sterbefall festgesetzt, bei Kindern auf 30000 bzw. 20000 Mark. Je nach Veränderung der Geldverhältnisse steigt bzw. fällt der Umlagefuß. Als Eintrittsgeld wurde der Einheitsfuß von einer Million für jedes Alter bestimmt. Um den Mitgliedern mit geringen Einkommen den Verbleib beim Verein zu ermöglichen, soll an die Stadtgemeinde die Bitte gerichtet werden, für Kleinrentner bzw. Sozialrentner Kriegervitwen und sonstige Bedürftige die jeweilige Umlage zu übernehmen, soweit dieselbe den Betrag von 5000 Mark übersteigt. Gut wäre es, wenn die Mitglieder sich nach Art der städtischen Quittungsbücher für Gas und Elektrizität ein kleines Verzeichnis anlegen wollten, in dem Sterbefall, Umlagebetrag, Datum und Unterschrift des Einzigers vermerkt würde. Etwa nach folgendem Muster:

Sterbefall	Betrag	Datum	Unterschrift
------------	--------	-------	--------------

Damit wäre für eine genügende Kontrolle und Ueberficht für jedes Mitglied Gewähr geleistet. — Das Eintrittsgeld von 1 Million sollte kein Hindernis für das Gedeihen des Vereins bilden, denn dem Alter ist Gelegenheit genug geboten gewesen unter günstigeren Bedingungen Mitglied zu werden und der Jugend, die im Verdienst steht ist es eine Kleinigkeit. Erwünscht wäre es, wenn die Kreise, die der Vereinshilfe nicht bedürfen, wenigstens die Ehrenmitgliedschaft durch Zahlung der Umlage oder freiwillige Beiträge erwerben würden. Der Rechner des Vereins bittet, die Kasse nicht als Ablagerungsstätte für Kleingeldscheine zu betrachten, es sei denn schenkungsweise.

**Nachzahlung für Kriegsbeschädigte.** Zufolge der Erhöhung der Feuerungsanlagen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene für die erste Hälfte des September wird eine Nachzahlung auf die Septemberrenten durch Postcheck in der Zeit von Mitte bis Ende dieses Monats erfolgen.

**Doppelung der Steuerermäßigung.** Vom 16. September ab werden die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn wiederum erhöht, und zwar auf das Doppelte für die erste Septemberhälfte geltenden Sätze. Sie betragen von diesem Zeitpunkt ab 1. für den Steuerpflichtigen u. seine Ehefrau monatlich je 720 000 M. (bisher 360 000 M.), wöchentlich je 172 800 M. (bisher 86 400 M.), 2. für jedes auf dem Steuerbuch vermerkte minderjährige Kind monatlich 4 800 000 M. (bisher 2 400 000 M.), wöchentlich 1 152 000 M. (bisher 576 000 M.), 3. für Werbungskosten und sonstige Abzüge monatlich 6 000 000 M. (bisher 3 000 000 M.), wöchentlich 1 440 000 M. (bisher 720 000 M.).

**Die Lohnmehrzahl für Reichs- und Staatsarbeiter** wurde vom Reichsfinanzminister von 5500 auf 8225 erhöht.

**Die 100 Millionen-Reichsbanknoten** werden in den nächsten Tagen in den Verkehr gebracht. Sie sind in einfacher Weise einseitig auf weißem Papier gedruckt.

**Wertbeständige Tabaksteuer.** Ein neuer Gesetzentwurf will für die Tabaksteuer die Wertbeständigkeit einführen, wobei der für die Zahlung der Tabaksteuer bisher gewährte Zahlungsausschub wegfällt. Bei einer Wertung der Kleinverkaufspreise in Gold soll die Tabaksteuer in Gold erhoben werden. — Dann wird der Raucher wieder, wie in Kriegzeiten, mit Brennessel- und Kirschaumblätter fürlieb nehmen müssen, denn unter einer Million wird auch dann wohl das kleinste und geringste Zigarrchen nicht mehr zu haben sein.

**Angültige Postfreimarken.** Vom 30. September ab verlieren alle Postfreimarken im Einzelwert von weniger als 100 Mark ihre Gültigkeit. Marken dieser Art werden bis Ende Oktober von den Postanstalten in bar eingelöst oder gegen andere Freimarken umgetauscht, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Gesamtwert von 1000 Mark vorgelegt werden. Im anderen Fall sind also die Marken einfach verloren.

**Falsche Berechnungsschecks.** Seit einigen Tagen sind falsche Berechnungsschecks der Bayerischen Staatsbank mit den Nummern 1161151 bis 75 und von der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank mit den Nummern 69 876 bis 900 im Umlauf. Auf diese Schecks ist mit Summstempel die Firma Alpine, Spezialfabrik für Zerkleinerungs- u. Mahlanlagen sowie Eis-Kühlmaschinen in Augsburg sowie „zur Berechnung“ und die Zahl „5 Millionen“ aufgedruckt. Sämtliche Schecks sind falsch. Bei Angeboten wird um sofortige Verständigung der Kriminalpolizei Augsburg ersucht.

**Die Buchhandels-Schiffszahl** wurde mit Wirkung vom 15. September ab auf 14 Millionen erhöht.

**Calmbach, 12. Sept.** Eine neue Konstantalt hat sich in unsern Mauern aufgetan, die Apollo-Lichtspiele im Saale der „Krone“. Inhaber ist Rudolf Koller, der eine Mühe und keine Ausgabe scheute, um etwas Gediengenes und Erstklassiges zu bieten. Wer den Vorstellungen schon beiwohnen konnte, war überrascht von der Auswahl der Filme und von der Schönheit der Bilder, die tadellos scharf und hell auf die Leinwand gezaubert werden. Großartig ist der Film „Das indische Grabmal“ nach einem gleichnamigen englischen Roman in zwei Teilen. Wunderbare Bilder der indischen Baudenkmäler, der Tier- und Pflanzenwelt, des geheimnisvollen Lebens der indischen Fürsten und ihrer Untertanen, kurz gesagt, Bilder aus dem Wunderland Indien werden tadellos vorgeführt. Die Darsteller der Hauptrollen sind berühmte Schauspieler, wie Mia May, Olaf Fuoh, Konradt Beidt, Bernhard Göke und Andere. Am Samstag und Sonntag wird der zweite Teil des Films vorgeführt.

## Spruch

Leben ist nicht Tanzen durch blumige Auen,  
sondern Tragen tiefsinnen im Herzen  
die heilige Stille überwundener Schmerzen  
und Hand in Hand mit dir in den Sternhimmel schauen.  
Elisabeth Nährien.

## Würst. Landesheater

**Großes Haus.** 18. Sept. Th. Gem. B 2: Don Juan (7-10. Grundpr. 6.-). — 19. A 2: Aida (7-10.30. Grundpr. 6.-). — 20. F 2: Boccaccio (7-10. Grundpr. 5.-). — 21. Hohengrin (6.30-10.30. Grundpr. 6.-). — 22. Wilhelm Tell (7-9.30. Grundpr. 2.50). — 23. Der Freischütz (7-10. Grundpr. 6.-).

**Kleines Haus.** 17. F 1: Der Widerspenstigen Zähmung (7.30-10. Grundpr. 3.50). — 19. D 2: Man kann nie wissen (7-10. Grundpr. 3.50). — 20. Tanzabend (8-10. Grundpr. 5.-). — 21. E 2: Man kann nie wissen (7.30-10.15. Grundpr. 3.50). — 22. f. Auswärtige 2: Così fan tutte (6.30 bis 9.30. Grundpr. 6.-). 23. Der Widerspenstigen Zähmung (7.30-10. Grundpr. 3.50). — 24. A 3: Man kann nie wissen (7.30-10.15. Grundpr. 3.50).

**Wiederhalle** 24. Sept. 2. Symphoniekonzert (7.30).

## Die neuen Postgebühren

### Fernbrief 250 000 Mark

Wie bereits gemeldet, treten bei der Reichspost in diesen Tagen neue Gebührenerhöhungen in Kraft, und zwar werden am 16. September die Telegraphen- und Fernsprechgebühren und am 20. September die Post- und Postcheckgebühren erhöht. Es beträgt ab 16. September die Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm im Fernverkehr 400 000 Mark Grundgebühr und 200 000 Mark Wortgebühr; für ein Pressetelegramm 200 000 Mark Grundgebühr und 100 000 Mark Wortgebühr. Im Fernsprechverkehr wird das 2500 000fache der Grundbeträge erhoben werden.

Die Postgebühren werden sich ab 20. September folgendermaßen gestalten: Postkarte im Ortsverkehr 50 000 Mark, im Fernverkehr 100 000 Mark, Briefe im Ortsverkehr Anfangsgebühr 100 000 Mark, im Fernverkehr Anfangsgebühr 250 000 Mark, Druckfachen bis 25 Gramm 50 000 Mark, Geschäftspapiere bis 250 Gramm 250 000 Mark, Warenproben bis 100 Gramm 150 000 Mark, Pakete bis 1 Kilogramm 500 000 Mark, Pakete bis 3 Kilogramm erste Zone 600 000 Mark, zweite Zone 1 200 000 Mark, dritte Zone ebenfalls 1 200 000 Mark, Pakete von 10 bis 20 Kilogramm erste Zone 3 600 000 Mark, zweite Zone 7 200 000 Mark, dritte Zone 1 800 000 Mark, Zeitungs-pakete bis 5 Kilogramm erste Zone 400 000 Mark, zweite Zone 900 000 Mark, dritte Zone 900 000 Mark, Postanweisungen bis 2 Millionen Mark 100 000 Mark, über 2 bis 5 Millionen 150 000 Mark, über 5 bis 10 Millionen 200 000 Mark, über 10 bis 30 Millionen 250 000 Mark, über 30 bis 50 Millionen 300 000 Mark, über 50 bis 100 Millionen 300 000 Mark. Für bargeldlose Begleitkarten wird dieselbe Gebühr erhoben, im Höchstfall jedoch für eine Karte eine Gebühr von 1 Million Mark.

## Ulleri

**Ehrentestung der Turner.** In den Münchener Gasthäusern kamen in diesem Sommer auffassend viele Gegenstände abhanden. Im Hofbräuhaus wurden etwa 5000 Originalmähfrüge, 480 Paar Ebesteife und gegen 1000 Teller vermisst und der Schaden berechnete sich nach Augustinus auf etwa 72 Millionen Mark. Böse Leute suchten die beschämten Toffache den deutschen Turnern anzuhängen. Vom Hofbräuhaus aus wird aber festgestellt, daß der Abgang nicht auf die Turnertage fällt, sondern sich auf die Zeit von drei Monaten verteilt, und daß er am stärksten war, als München von katastrophalen Ausländern überlaufen war.

**In der Zerkrenheit.** Der badische Staatspräsident und Minister des Innern, Remmel, veröffentlicht im bad. Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 55 unterschriftlich das neue Verwaltungsgefez mit der Bemerkung: „Der Zeitpunkt, in welchem dieses Gezez in Wirksamkeit tritt, wird durch landesherrliche Verordnung bestimmt“.

**Ruhrfinder in Oesterreich.** Auf Veranlassung von Arthur Krupp sind 400 Kinder von Angestellten und Arbeitern der Kruppwerke in Essen in Bendorf und Umgebung (unweit Wien) aufgenommen worden.

**Von den Franzosen beschlagnahmte Rheinfinder.** Den aus Pommern heimkehrenden Ruhrfindern sind nach den Zeitungsberichten häufig die von den pommerschen Pflanzgelehrten reichlich mitgegebenen Lebensmittel von den Franzosen weggenommen worden.

**Höhensflug.** Der französische Flieger Sadi Lacoine hat am 8. September mit dem Flugzeug eine Höhe von 10 741 Meter erreicht.

**Abgestürzt.** Der 29jährige Spengler Ernst Jann aus Weilheim in Oberbayern, ein guter Bergsteiger, ist vom hohen Gais (Oberb.) tödlich abgestürzt.

**Zehn Hundeschläderereien** sind in Augsburg errichtet worden. Die Nachfrage nach Hundesteife ist so groß, daß die Schläderereien dem Bedarf nicht genügen können.

**Eine teure Taube.** Das Marktgericht in Werder (Mark) verurteilte einen Händler zu 30 Millionen Mark Geldstrafe, weil er eine Taube um 50 000 Mark gekauft und eine Stunde später um eine Million weiterverkauft hatte.

**Von der Berliner Wucherpolszei** sind im Monat August für über 20 Milliarden Mark Waren beschlagnahmt worden.

**Neuzeilliche Feier.** Am 12. September wurde in Thüringen das Gezez veröffentlicht, das das Zählungsrecht in den Schulen des Landes aufhebt. Ein Teil der Schuljugend ließ es sich nicht nehmen, das Ereignis durch eine „Kundgebung“ zu feiern. Mit Stinkbomben ausgerüstet, durchzogen die Burschen die Stadt, rissen Latentüren auf, warfen ihre Geschosse hinein und ließen die schimpfenden Latentürhhaber aus. Auch in den Schulzimmern wurden Bomben geworfen. Die Hellden freuten sich, daß ihnen nichts geschehen könne.

**Südliche Luftströmungen** gleichen in Süddeutschland seit einigen Tagen immer wieder die leichten, von Norden kommenden Druckströmungen aus. Am Sonntag und Montag ist deshalb nur spärliche Bewölkung und außer vereinzelt Gewitter trocken und warmes Wetter zu erwarten.

## Letzte Nachrichten.

### Ausgang der bayerischen Demokraten.

München, 14. Sept. Die Deutsch-demokratische Fraktion des bayerischen Landtags hat zur innen- und außenpolitischen Lage Stellung genommen. Sie erwartet, daß der besonnenste Widerstand der Rhein- und Ruhrbevölkerung von ganz Deutschland und seinen Regierungen bis zum äußersten unterstützt werde, bis eine den nationalen und wirtschaftlichen Lebensrechten und Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes angemessene Lösung herbeigeführt ist. Es gilt, die Lande an Rhein und Ruhr für uns zu retten, die Verfügung über ihre Wirtschaftskraft, die für den Wiederaufbau des gesamten Deutschlands unentbehrlich ist, wieder zu gewinnen, Bestand und Einheit des Reiches zu sichern und damit die Grundlage für die Befreiung von der französischen Gewalt Herrschaft zu schaffen. Diese Ziele sind Aufgabe der Reichspolitik. Hierfür muß die Reichsregierung alle Volkskräfte zusammenfassen. Alle Luertreibereien müssen unterbunden werden.

### Schulen als Festungen.

Fortmund, 14. Sept. Die Schule von Sprockheln wird zu einer Festung ausgebaut. Überall werden Maschinengewehre aufgestellt und Drahtverhaue um das Schulgebäude gezogen. Die Franzosen haben auch Brücken abgeschlagen, um ein freies Schussfeld zu schaffen. Die Besitzer von Wärdern in der Nähe der Schule müssen die Ernte bis 27. September einbringen.

### Austritt des spanischen Kabinetts.

Paris, 14. Sept. Gabañas meldet aus Madrid: Der König ist hier eingetroffen und das Kabinett hat demissioniert.

## Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 14. Sept. 90 626 000 (92 631 000). Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 12. Sept. in Holland 4, Belgien 17, Norwegen 7, Dänemark 6, Schweden 4, Italien 19, London 5, Newyork 4, Paris 14, Schweiz 5, Spanien 6. Goldmarkkurs der Reichsbank am 12. Sept. 440 401 000 M für ein Zwanzigmarkstück. An der Börse in Basel wird die deutsche Mark nicht mehr notiert. Staatsbetrieb und Privatbetrieb. Während die Reichsbahn trotz der hohen Tarife einen Fehlbetrag von mehreren hundert Millionen hat, verzeichnet die Kaiserliche Eisenbahn-Gesellschaft in ihrem letzten, mit dem 31. März abschließenden Betriebsjahr einen Ueberschuß von 362 Millionen Mark. Woher kommt das wohl? Goldmarkkurse. Der Reichskohlenverband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrats haben beschlossen, vom 14. September ab die Kohlenpreise in Goldmark festzusetzen. Der Berechnung der Goldmarkkohlpreise soll der Durchschnittskurs des Pfund Sterling der drei der Preisfestsetzung vorausgehenden Tage zugrunde gelegt werden. Die Festsetzung der Preise wird allwöchentlich am Freitag mit Wirkung vom folgenden Montag an erfolgen. — Trotz der Preisfestsetzung in fester Währung soll der Entwertungszuschlag nicht aufgehoben, sondern nur auf 15 Prozent herabgesetzt werden.

### Ein Zentner Braunkohlenbriketts kostet in Hamburg 14 Mark.

Mannheimer Produktenbörse, 13. Sept. Entsprechend der Marktentwertung haben sich die Getreidepreise weiter erhöht. Gegen Schluß der Börse war die Stimmung ruhig. Verkauf wurden für die 100 Kilo bahrfrei Mannheim (in Mill. Mk.): Weizen inländ. 285—300, Roggen inl. 200, alte Gerste 220—235, neue Gerste 250—260, alter Hafer 200, neuer 220—240, Weizenmehl Weisse Spezial 0 Mühlenrichtpreis 305—300, Roggenmehl 420, Weizenkleie 130—140, Rohmehl 120, Weizenstroh 33—36, Gerststroh 28—30, Raps 290—300.

Berliner Getreidepreise am 14. Sept. in Millionen Mark: Weizen 125—135, Roggen 102—107, Gerste 124—130, Hafer 101—109, Weizenmehl 480—510, Roggenmehl 340—380, Weizenkleie 70, Roggenkleie 65—70, Raps 150—160.

Weizenmehlpreis in Mannheim: Mehl Spezial 0 650—670 Mill.ionen Mark (660—670) die 100 Kg. Käufer zurückhaltend.

### Devisenkurse

Berlin	13. September		14. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	36300000	36491000	35511000	35680000
Belgien	4408000	4431000	4309200	4338000
Norwegen	14962500	15037500	14563500	14638500
Dänemark	16758000	16842000	16369000	16444000
Schweden	24538500	24611500	23940000	24010000
Italien	4629000	4650100	3970050	3989000
London	418950000,0	421050000,0	408975000,0	411025000,0
Newyork	92269000	92631000	90174000	90620000
Paris	5906700	5933300	5226900	5253100
Schweiz	16358000	16441000	15960000	16040000
Spanien	12369000	12431000	11970000	12030000
Dsch.-Ost. (100 K)	129675	130325	127580	128230
Wien	2793000	2810000	2693250	2706750
Ungarn	4987,50	5012,50	4888	4913
Argentinien	30124500	30275500	29326500	29473500
Chile	44688000	44912000	43591250	4398750

Evang. Gottesdienste. Sonntag, 16. Sept. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 8 Uhr abends Bibelstunde: Stadtpfarrer Reidel. 1/2 3 Uhr nachm., Predigt in Sprollenhaus: Stadtpfarrer Reidel. Im Anschluß Christenlehre.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 16. Septbr. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgefühltem Allerheiligigen. 1 1/2 Uhr Christenlehre, hernach Andacht. Werktags: Montag keine hl. Messe, sonst 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr. Werktags 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe, Montag nicht.

### Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.

## An die freiwilligen Rassenmitglieder.

Der 9. Beitragsabschnitt umfaßt 5 Wochen und zwar die Zeit vom 27. August bis 30. September 1923. Aus nachstehender Uebersicht kann ersicht werden, welche Beiträge in dieser Zeit zu bezahlen sind. Die Höhe derselben wurde nach der sich wöchentlich steigenden Reichsindexziffer berechnet und ist, an der Geldentwertung und Kaufkraft berechnet, als sehr gering anzusehen. Wir erwarten daher auch, daß die Beiträge sofort nach Verfall am 30. September bezahlt werden. Säumige werden als Mitglieder gestrichen.

Den 15. September 1923.

Vorsitzender des Vorstands: Fr. Heinzelmann. Verwalter Dobernek.

Berechnung: 1 Mark = 1000 Mark.

Einf.	ab 27. 8.		ab 3. 9.		ab 10. 9.		ab 17. 9.		ab 24. 9.		Zusammen	
	Einf.	Wochenbeitrag	Einf.	Wochenbeitrag	Einf.	Wochenbeitrag	Einf.	Wochenbeitrag	Einf.	Wochenbeitrag		
2	11,130	1	21	1	21	2	42	2	42	2	42	168
3	21,000	2	42	2	42	3	168	3	168	3	168	588
4	42,000	2	42	3	168	3	168	3	168	4	240	786
6	111,300	3	168	3	168	4	420	5	630	6	840	2,226
7	168,000	3	168	4	420	5	630	6	840	7	1,050	3,108
8	224,700	4	420	5	630	6	840	7	1,050	8	1,260	4,800
9	279,300	4	420	5	630	7	1,050	8	1,260	9	1,680	5,040
10	350,700	5	630	6	840	8	1,260	9	1,680	10	1,890	6,300
11	420,000	5	630	7	1,050	10	1,890	11	2,100	12	2,310	7,980

## Der richtige Weg

# Persil

so zu verwenden, wie es den größten Nutzen bringt!

Reihe Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn:

1. Löse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sicherst Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2 1/2—3 Eimer schönster Lauge.
2. Lege die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichem Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochen genügt.
3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

## Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.

So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäsche!

## Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Erleichterung bei jedem Waschen bringt das vorherige Einweichen in Benzol, Benzol, Wasch- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzlösend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.

## Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 18. Sept. 1923 nachm. 5 Uhr

### Tagesordnung:

1. Wohnungssachen.
2. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen dringend gebeten.

Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Wildbad e. V.

Zu der morgen Sonntag in Conweiler stattfindenden

## Gau-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein. Der Ausschuß sollte vollzählig daran teilnehmen. Abfahrt 1.32 Uhr nach Rotenbach.

## Apollo-Lichtspiele Calmbach.

Am Samstag, Sonntag und Montag kommt zur Vorführung:

### 2. Teil des Großfilms

## Das indische Grabmal

nach dem gleichnamigen Roman von Thea v. Harbou

## „Der Tiger von Eschnapur“

Regie: Joe May.

Hauptdarsteller: Mia May, Olaf Fönß, Conrad Veidt usw.

Einlage: Industrie-Aufnahme

„Vom Roheisenblock bis zum Feinblech.“

Anfang: Samstag und Montag abends 8 Uhr, Sonntag 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr und abends 8 Uhr.

Beachten Sie die Frontreklame!

Gewaltige Szenarien ::::: Großartige Aufnahmen

!!! Sie werden staunen !!!

Den 2. Teil dürfen Sie nicht versäumen, sich anzusehen!

## Kaufmann sucht aktive Beteiligung

an reellem Unternehmen.

Gefl. Zuschriften unter P. S. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

## Fußballverein Wildbad.

Verbindlicher Fußball- und Sportverein.

## Die Spieler

werden hiermit auf die Bekanntmachung an den Anschlagtafeln hingewiesen.

Die Spielleitung.

## Ein Paar getragene Schnürstiefel

Nr. 39/40 hat im Auftrag zu verkaufen.

W. Schmid, Schuhmacher.

## Schöne Einmach-Zwetschgen

jedes Quantum, billigst zu haben.

F. Bender, Feinkosthandl.

## Gelbe Rüben, Zwetschgen,

voraussichtlich am Dienstag.

Wolf.

## Pianos und Flügel

kauft ständig gegen Kasse

G. L. Nagel, Heilbronn.

## Mietverträge, Schuldscheine,

Zahlungsbefehle, Lehrverträge

sind am Lager

Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

## LINDEN-LICHTSPIELE.

Samstag abends halb 9 Uhr, Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends halb 9 Uhr

### Das große Eröffnungs-Programm!

# !! Yvonne Delorme !!

„Die Frau mit den drei Namen“

Amerikanischer Großfilm in 7 Akten.

In der Hauptrolle Briscilla Dean.

## Beiprogramm! „Peggie und Brownie“ Beiprogramm!

Amerikanische Grotteske in 2 Akten. In der Hauptrolle die 4jährige Peggie.